

Aleksandr D. Duličenko

Halschanisch

1. Sprecher und Sprachgebiet

Die Weißrussisch sprechende Bevölkerung Litauens konzentriert sich auf den südlichen Teil des Vilnius-Distrikts, den östlichen Teil des Distrikts Trakai, auf den Distrikt von Šalčininkai sowie auf den an Weißrussland grenzenden Teil des Distrikts von Švenčionys. Der Zählung von 1989 zufolge leben in Litauen insgesamt 63.000 Weißrussen. Sie bedienen sich hier im Wesentlichen der „einfachen Sprache“, also einer als *простая мова* (*prostaja mova*) bezeichneten lokalen Mundart. Mitunter wird die Ansicht vertreten, dass die Weißrussen hier autochthon und Nachfahren der Litauer seien. Die unaufhaltsame Weißrussifizierung der Litauer habe im 14. Jh. eingesetzt und sich bis zur Mitte des 19. Jh. erstreckt. Dabei handelt es sich jedoch keineswegs um eine ungeteilte Forschungsmeinung.

2. Schrifttum und das Projekt einer lokalen Literatursprache

In den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jh. pflegten die Weißrussen Litauens (wie auch Lettlands) ein Schrifttum auf der Grundlage des kyrillischen und des lateinischen Alphabets und orientierten sich dabei vorwiegend an der weißrussischen Standardsprache, wenn auch hin und wieder Texte erschienen, in denen die Besonderheiten der lokalen *простая мова* zum Ausdruck kamen, wie z. B. im *Біеларускі Народны Календар*, dem weißrussischen Volkskalender, der in Vilnius in den dreißiger Jahren und später in mehreren Ausgaben erschien. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieses auf der Lokalsprache basierende Schrifttum nicht wiederbelebt.

Erst Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre des 20. Jh. kam es in der Sowjetunion, so auch in der SSR Litauen, im Zuge der Perestrojka zu gesellschaftspolitischen Umwälzungen, die auch sprachpolitische Fragen betrafen. Das Litauische wurde in der Folge Staatssprache in Litauen, und die Bedeutung des Russischen schwand sehr rasch. Auch im weißrussischsprachigen (ebenso wie im polnischsprachigen) Umfeld standen sprachpolitische Fragen auf der Tagesordnung. Nicht zufällig entstand zu genau dieser Zeit unter den Polen und Weißrussen Litauens eine – allerdings nicht sehr viele Anhänger zählende – gesellschaftliche Strömung, deren Anliegen die Entwicklung der lokalsprachlichen Besonderheiten war und die die Ansicht vertrat, dass sich der Kultur- und Bildungsbereich an der Lokalsprache orientieren solle. In Kaunas wurde die Gesellschaft der slawischsprechenden Litauer (*Tuvažystvo slaviansku jazyčnych litvinu*) gegründet. Die Initiatoren dieser Vereinigung waren der Meinung, dass die autochthone slawische (weißrussische und polnische) Bevölkerung Litauens Nachfahren der Litauer seien; mit anderen Worten: die

heute in der Litauischen Republik lebenden Polen und Weißrussen seien polonisierte und weißrussifizierte Litauer. Ein aktiver Förderer und Vorsitzender dieser Vereinigung war der Doktor der technischen Wissenschaften Eduard B. Satkevičius. Die Gesellschaft propagierte die Idee der Schaffung von lokalen Literatursprachen: einer auf der Basis der lokalen polnischen Mundart, des sog. *prosty polski* (als *Višsch – viški jazyk*, *viška gavenda* – bezeichnet; s. Višsch), einer weiteren auf der Basis des lokalen weißrussischen Dialekts, der *простая мова*. Dieses Projekt einer Literatursprache auf der Basis der *простая мова* erhielt die Bezeichnung *Halschanisch* (*halšanski jazyk*, *elšanski jazyk*), manchmal auch *Kulnjadzisch* (*kul'nadzka gavenda*). Darüber hinaus propagierte die Gesellschaft der slawischsprechenden Litauer auch die Idee einer *dzuksischen* Literatursprache auf der Basis einer der litauischen Mundarten. Die Initiatoren der beiden slawischen Schriftsprachen bedienten sich der slawischen Lateinschrift. Für das Halschanische wurde folgendes Alphabet vorgeschlagen: *Aa, Bb, Cc, Čč, Dd, Ee, Ff, Gg, Hh, Cheh, Ii, Jj, Yy, Kk, Ll (= Ll'), Łł (= Ll), Mm, Nn, Oo, Pp, Rr, Ss, Šš, Tt, Uu, ũ (= ũ), Vv, Zz, Žž*. Bei der Niederschrift halschanischer Texte benutzte man anfänglich zumeist die slowakisch-polnische Lateinschrift (*č, ž, š, ł*); die Weichheit der Konsonanten wurde entweder nach slowakischem Vorbild, also mithilfe eines Apostrophs, gekennzeichnet oder nach polnischem Vorbild mithilfe des Graphems *i* (*v'alikaj* und *vialikaj*). Momentan ist ein Abgehen von der polnischen Schreibweise zu beobachten: *Ll* wird zu *Ll'*, *Łł* wird zu *Ll*, und die Weichheit der Konsonanten wird nach slowakischem Vorbild (*l', b', n', d', s', t'* u. ä.) gekennzeichnet. Für das labiale *v* wurde früher das Graphem *ũ* benutzt, gegenwärtig *ũ*. Viele Grapheme werden in den Texten allerdings nicht konsequent angewandt.

Zu Beginn der neunziger Jahre druckte die Gesellschaft der slawischsprechenden Litauer *Bulletins* mit dem Titel *Fschodnia Litva* (Östliches Litauen) und *Naš upiakuniac* (Unser Beschützer) und brachte Flugblätter und andere Dokumente unterschiedlichen Inhalts in Umlauf. In der Presse Weißrusslands berichtete man über dieses soziolinguistische Experiment (z. B. die Minsker Zeitung *Чырвоная змена*, 6.–12. Mai, 1991:18) ebenso wie in der litauischen Presse (eine äußerst ablehnende Haltung nahm z. B. der *Wilnaer Czerwony sztandar* ein, eine an Polen gerichtete Zeitung in polnischer Standardsprache, die schon zu Sowjetzeiten erschien). Da diese Bewegung von Anfang an wenige Anhänger hatte, wurde es zunehmend leiser um sie; 1992 wurden die oben genannten Publikationen eingestellt. Dennoch sind in den letzten Jahren hin und wieder noch Texte in halschanischer (und ebenso višscher) Sprache erschienen; so ist etwa ein Teil von E. B. Satkevičius' Buch „Die galischen Sprachen“ (1999) auf Halschanisch (bzw. Kulnjadzisch) und Višsch verfasst.

Textbeispiel (Fschodnia Litva 1990 aus Satkevičius 1999: 51)

Halšanski jazyk – asabisty jazyk, choć jon maje podobenstva z bilaruskim, dzukskim, viškim, trocha stou moža polskich. Halšanski jazyk pa fanetike i hramatyke padobny jazyku pradziedoŭ halšancoŭ – dzukskamu jazyku. Hety jazyk jest bahactva dlia baltoŭ i slavoŭ. Liudzi usej Litvy i Bilarusi pavinny baranic' hety jazyk. Halšanski jazyk nie chatni jazyk; hety jazyk literaturnyj jazyk vekovaj tradiciji i treba kap halšancy havarili i pisali na hetym jazyku; Hetat listok at 2 s'erpn'a 1998 hoda astavic' na dolhuj pam'ac', kab vnuki mahli pačitat', jak havaric', čitat' i pisac' pa prostamu.

3. Literatur

- Чекмонас В. 1995: Поляки Литвы в настоящее время. Turska H.: *O powstaniu polskich obszarów językowych na Wileńszczyźnie / О происхождении польскоязычных ареалов в Вильнюсском крае*. Vilnius, 3–57. (Hier findet sich auch Material über die Weißrussen und ihre Mundart in Litauen.)
- Дуличенко А. Д. 1994: Феномен литературных микроязыков в современном славянском языковом мире. *Bibliotheca Slavica Savariensis* 2. Szombathely, 76–84.
- Duličenko A. D. 1994: Kleinschriftsprachen in der slawischen Sprachenwelt. *Zeitschrift für Slawistik* 39/4, 560–567.
- Д(уличенко) А. Д. 1998: Вичский и гал(ь)шанский: два новых славянских литературных микроязыка в Литве? (С образцами текстов). *Языки малые и большие ... In memoriam acad. Nikita I. Tolstoi*. Tartu, 165–173.
- Fschodnia Litva* 2/1990, 10. 12., 4.
- Савіч М. 1994: Беларускія гаворкі Віленшчыны: гісторыя і сучаснасць. *Спадчына* 6, 105–109.
- Сатквявичюс Э. 1999: *Гальские языки*. Каунас, 48–51.
- Sytuacja językowa na Wileńszczyźnie*. Warszawa 1999.

Aus dem Russischen übersetzt von Dagmar Gramshammer-Hohl